Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 31

Artikel: Dem Büchservater zum Gedächtnis

Autor: Wydler, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-711589

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nengewehrs» 82 verschiedene Störungen, die während des Schießens eintreten können, und die der Büchser sofort erkennen können muß, teils aus der Stellung der Rollkurbel, des Schlosses oder des Gurtenzuführapparates, teils an der Form der ausgespienen Hülse oder der noch im Patronenlager steckenden, nicht abgefeuerten Parone.

Und selbst wenn sich die Störung in minimalster Zeit erkennen ließ, besteht noch die Hauptaufgabe nicht darin, zu wissen, warum das Gewehr nicht schießt, sondern es eben zum Schießen zu bringen. Selbstverständlich stehen dem Büchser dazu verschiedene behelfsmäßige Hilfsmittel zur Hand, um das Gewehr wenigstens für den Moment instand zu stellen, wobei er die gewissenhafte und sorgfältige Reparatur dann später in der Büchserei vornehmen kann. Zu diesem Zwecke trägt er sein Etui mit, in welchem die hauptsächlichsten oder am ehesten zu beschädigenden Teile ersatzmäßig vorhanden sind, und in der Eile ausgewechselt werden können. Daneben können sich an der Waffe natürlich Schäden zeigen, die sich selbst vom besten Büchser nicht in der Stellung beheben lassen, wie zum Beispiel geblähte Läufe oder verbogene und gebrochene Bestandteile, die nicht unmittelbar zur Hand, sondern weiter hinten, in der Zugskiste, vorhanden sind.

Da die Maschinengewehre vor jedem Ausrücken, während des Parkdienstes aber sowohl vom Büchser, wie vom Zugführer, die für das Funktionieren der Waffe gemeinsam verantwortlich sind, einer genauen Funktionskontrolle unterzogen werden, kann in den meisten Fällen, falls nicht auf dem Transport zu den Stellungen durch Fallenlassen und dergleichen unvorhergesehene Umstände Teile beschädigt wurden, für das einwandfreie Funktionieren der Waffe garantiert werden. Das bedeutet wiederum keine Kleinigkeit, ist doch die Funktion des Maschinengewehrs äußerst kompliziert und für den Laien in jeder Einzelheit beinahe unvorstellbar. Dazu muß dem Umstand Rechnung getragen werden, daß das komplette Mg. mit Lafette zusammen aus mehreren hundert Einzelteilen besteht, die der Büchser alle kennen muß.

Bedenkt man, daß ihm außer den Maschinengewehren auch die andern Waffen seiner Waffengattung vertraut sein müssen, — der heutige Infanteriebüchser muß sowohl Mg. wie Lmg. kennen — daß er fähig sein muß, jede Art der drei Infanteriegewehre (Langgewehr und zwei Karabiner), sowie die Faustwaffen der Offiziere und höhern Unteroffiziere reparieren und instand stellen zu können, so sieht man ein, daß er während der verhältnismäßig kurzen Ausbildungszeit allerhand in sich aufnehmen muß. Die gewöhnliche Lehrzeit eines Mechanikers dauert vier Jahre, während der Büchser, allerdings unter Voraussetzung eines mechanisch-technischen Berufes, sein Amt in neun Wochen erfassen muß. Es ist daher begreiflich, daß der Büchserschule für Drill und Körperübung wenig Zeit übrigbleibt und sie sich nur darauf beschränken kann, das während einer halben Infanterierekrutenschule gewonnene körperliche und soldatische Training nicht zu verlieren.

Den Abschluß der Büchserschule bildet eine Prüfung, bei welcher der Büchser unter anderm vor einen Haufen, an die tausend zählende Bestandteile gestellt wird, aus welchen er Revolver, Pistole, Karabiner, Langgewehr, Lmg. und Mg. komplett in kürzester Zeit zusammenzustellen hat.

Im Dienst aber erstreckt sich die Aufgabe des Büchsers nicht nur auf diese Waffenkenntnis, er funktioniert außerdem als Reparateur der Gasmasken und ist für den gesamten Munitionspark verantwortlich. Allerdings werden ihm diese Aufgaben durch eine ganze Reihe, von Instruktoren der Armee verfaßte Fachliteratur erleichtert, die er vor jedem Einrücken sorgfältig durchrepetieren muß.

Aus all dem aber läßt sich erkennen, daß der Büchser, auch wenn er in der Büchserei weilt, während seine Kameraden bei Wind und Wetter zur Ausbildung auszurücken haben, den Beinamen «Flohner» zu Unrecht trägt, sondern vielmehr vielleicht an einem der verantwortungsvollsten Posten steht. Wy.

Dem Büchservater zum Gedächtnis

Noch während wir uns an der Arbeit befinden, von der Aufgabe des Büchsenmachers zu berichten, trifft aus Bern der Bericht ein vom Tode von Oberst Fr. Mühlemann, dem gewesenen Chef der Waffenkontrolle der kriegstechnischen Abteilung.

Diese Nachricht muß die ganze «Büchserzunft» unzähliger Jahrgänge nachdenklich stimmen. Unser Büchservater ist nicht mehr, mit Wehmut nehmen wir davon Kenntnis. Er war der Offizier, an den uns nur gute Erinnerungen binden. Der Ausdruck «Büchservater» ist alles andere als willkürlich gewählt, Oberst Mühlemann hat ihn sich durch die Leitung unzähliger Büchserschulen ehrlich verdient, und es ist für uns, die wir unter seinem Kommando gestanden, sehr zweifelhaft, ob mit irgendeinem Kommandanten ein derart enger Kontakt möglich ist, wie das zwischen dem Verstorbenen und seinen Rekruten der Fall war.

Man kam zu ihm nach einigen Wochen Infanterie-Rekrutenschule und war sich daher an allerlei Dienstbetrieb gewöhnt, nur nicht, oder nicht mehr, an den, wie er unter Oberst Mühlemann gehandhabt wurde. Jedem einzelnen von uns begegnete er mit väterlichem Verständnis. Er kannte die Namen jedes einzelnen seiner Schüler, kannte zum Teil deren Familienverhältnisse und konnte einem, wenn man ihm auf dem Areal der Büchserschule begegnete, plötzlich nach dem Befinden der Eltern fragen oder durch sonstige fürsorgliche Maßnahmen überraschen. Mehr als einem hat er aus dem eigenen Sack das Reisegeld für den Urlaub zugesteckt, wenn der knappe Sold nicht reichen wollte, mehr als einem zuliebe erschien er spät abends noch einmal im Kantonnement, um sich persönlich zu vergewissern, daß der Mann vom Feldweibel wirklich in den Spezialurlaub entlassen wurde. Er machte den weiten Weg von seiner Wohnung zu unserer Unterkunft, der Herr Oberst, für den Rekruten.

So wenig wie er es duldete, daß bei schlechtem Wetter ohne Morgenessen ausgerückt wurde, so sehr hielt er während des Unterrichtes auf straffen Dienstbetrieb, den er allerdings in außerdienstlicher Zeit weitgehend zu lockern verstand, ohne sich dabei etwas zu vergeben. Was an ihm dabei aber ganz besonders gefiel, war der Umstand, daß er unter seinen Schülern keine Alkoholiker und Alkoholorgien duldete. Wir hielten uns daran, und vielleicht ist gerade in diesem Punkt der Grund der tadellosen, erfreulichen Kameradschaft, die in jeder Büchserschule als charakteristischstes Merkmal auffallen muß, zu suchen.

Wer Gelegenheit hatte, Oberst Mühlemann in seinem Büro in der Waffenfabrik, oder gar bei sich zu Hause zu treffen, der fand ihn inmitten eines ganzen Areals verschiedenster Schießwaffen, vom mittelalterlichen Steinschloßgewehr bis zum modernen Karabiner. Mit viel Liebe und großer Fachkenntnis pflegte er seine Sammlung, und man erhielt gelegentlich den Eindruck, daß sie ihm nächst seinen Büchern am meisten ans Herz gewachsen waren.

In seinen Theoriestunden wußte er die Geschichte jeder einzelnen seiner Waffen sehr interessant zu schildern, er hütete sie als Kleinod und gab sie nur ungern aus den Händen. Charakteristisch aber für seine Theoriestunden war die Anrede, die er uns gegenüber anzuwenden pflegte.

«Liebi Buebe», nannte er uns, und das netteste daran war, daß er stets zu beweisen pflegte, daß er auch wirklich genau das meinte, was er sagte.

Wir Büchesr sind uns denn auch einig darüber, daß Oberst Mühlemann wirklich einen Offizier darstellte, für den man willig und zu jeder Zeit durchs Feuer geschritten wäre, und dies in des Wortes tiefster Bedeutung. Irgend etwas vom Geiste der Büchserschule und ihres «Vaters» haftet uns an und sorgt dafür, daß sich alle, die das gekreuzte Gewehr am Aermel tragen, irgendwie verbunden fühlen.

Es mag dies seltsam anmuten und entspricht dennoch den Tatsachen, daß sich kaum jemals zwei Büchser treffen, ohne sich gegenseitig nach Oberst Mühlemann zu erkundigen. Das beweist vielleicht am deutlichsten, wie nahe er uns allen gestanden, und er hat sich durch sein Auftreten entschieden in unsern Herzen das ehrenvollste Denkmal geschaffen.

Unser Büchsenvater lebt nicht mehr. Mit 69 Jahren hat er seinen Posten, an dem er mit Leib und Seele hing, auf höheren Befehl aufgeben müssen. Und wir Büchser, die wir unter seinem Kommando gestanden, können unseren jüngern Kameraden nichts Besseres wünschen, als daß Oberst Mühlemann einen Nachfolger finden möge, zu dem sie sich ebenso hingezogen fühlen und an den sie sich mit derselben Freude zurückerinnern können.

Bm. A. Wydler.